

Schulnachrichten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 43

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die diesjährigen dreiwöchentlichen Bezirkskurse für Arbeitslehrerinnen, welche in den Frühjahrs-, Sommer- und Herbstferien von zirka 220 Theilnehmerinnen besucht waren, veranlassen eine staatliche Ausgabe im Betrage von 9100 Fr.

Die Thierarzneischüler des I. Kurses benutzen den Chemie-Unterricht des Herrn Professor V. Meyer am Polytechnikum, diejenigen des II. Kurses besuchen die Vorlesung über allgemeine Thierproduktionslehre des Herrn Professor Krämer an der eidgenössischen landwirtschaftlichen Schule, beides in der Eigenschaft als Auditoren. Für die Schüler der landwirtschaftlichen Schule des Polytechnikums wird jeweilen im Sommersemester eine besondere Klinik an der Thierarzneischule eingerichtet.

Die Stadtbibliothek Winterthur erhält einen Staatsbeitrag von 800 Fr., die Herausgabe des schweizer. Idiotikons wird mit einem Jahresbeitrag von 1000 Fr. unterstützt.

Herrn J. Büchi, Lehrer in Manzenhub, geb. 1820, wird nach 42jährigem Schuldienst auf sein Begehren der Rücktritt bewilligt und demselben ein lebenslänglicher Ruhegehalt zugesichert.

Wahlgenehmigungen:

Hr. C. Schoch von Obfelden, Lehrer in Bühl, zum Lehrer in Schönenberg.

„ J. Vollenweider von Aengst, zum Sekundarlehrer in Hombrechtikon.

Der Lehrerkonvent des Gymnasiums wird eingeladen, mit thunlichster Beförderung sein Gutachten darüber abzugeben, wie die Parallelklassen der Anstalt von unten herauf unterrichtlich zu organisieren seien, damit die beiden Richtungen eines Literargymnasiums und eines Realgymnasiums zu zweckmäßiger Darstellung kommen.

Schulnachrichten.

Schweiz. Der Bundesrath hat dem Organisationskomite für die 1882 in Frauenfeld stattfindende schweizerische Lehrerversammlung Fr. 500 aus der Bundeskasse zugesichert.

Zürich. (Einges.) Revision des Rechnungslehrmittels. Ihre Notiz aus dem Deutschen Schulmann, daß für das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen die dezimale Schreibweise angewendet werden sollte, hat mich recht gefreut. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß das eigentliche Dezimalbruchrechnen eine zu große Stoffvermehrung für die Alltagsschule zur Folge haben würde, beschränkte ich mich in der Sitzung der Kapitelsabgeordneten für Revision des Rechnungslehrmittels darauf, zu verlangen, es solle der Zahlenraum nach unten auf 2 höchstens 3 Stellen erweitert werden und zwar durch Darstellung mehrfach benannter Zahlen als einfach benannte dekadische Zahlen.

Dieser Antrag wurde vom Kap. W. angenommen, in der Konferenz der Abgeordneten verworfen. Ein Zusatzantrag ging dahin, es solle der gewöhnliche Bruch erst in der 6. Kl. behandelt werden. Horgen und Pfäffikon verlangten Behandlung der Dezimalbrüche in der Alltagsschule. In der Diskussion bestritt Herr F. in U., daß ein praktisches Bedürfnis für dezimale Schreibweise vorliege. Er sagte: Unsere Landwirthe rechnen mit mehrfach benannten Zahlen, ihnen liegt die dezimale Schreibweise fern, auch wenn die Schule diese anwenden würde (?), und was die Kaufleute anbetreffe, so habe die Schule für diese nicht zu sorgen, auch könne mit Behandlung des Bruches nicht bis in die 6. Kl. zugewartet werden.

Herr W. in A. erklärte, dieses Postulat habe bei Herstellung einer neuen Auflage des Lehrmittels keine Aussicht auf Verwirklichung, er müsse sich dagegen aussprechen. In event. Abstimmung waren 2 Stimmen für dezimale Schreibweise, 3 Stimmen für Behandlung des Dezimalbruches. In definit. Abstimmung waren 7 St. für Ausschluß des Dezimalbruches aus der Alltagsschule. Sie sehen daraus, daß für eine bevorstehende Neuauflage keine Aenderung in dieser Richtung zu hoffen ist, obschon eine solche eigentlich sehr zweckmäßig wäre.

Deutschland. Am deutschen Seminarlehrertag zu Berlin vom 26. bis 29. September 1881 wurde die Frage erörtert: „Ist es rathsam, dem pädagogischen Unterricht im Seminar Herbart's System zu Grunde zu legen?“ Folgende Thesen fanden fast allgemeine Zustimmung:

1. Der pädagogische Unterricht im Seminar darf sich nicht auf eine empirisch-praktische Anweisung zur Führung des Schulamtes beschränken, weil „bloße Praxis“ zum Schlendrian führt.

2. Ist aber der pädagogischen Theorie der Eingang in den Seminarunterricht nicht zu versagen, so kann auch die Herbart'sche Theorie nicht unbeachtet bleiben, da sie namentlich infolge der durchgeführten psychologischen Begründung mehr als jede andere den pädagogischen

Blick schärft und zu jenem Takte verhilft, von dem das Gelingen der pädagogischen Praxis so wesentlich mit abhängt.

3. Ein unbedingter Anschluß an sie ist jedoch weder rathsam noch möglich, da sie nicht als vollkommen gelten kann und da sie im Ganzen über den Gesichtskreis der Seminaristen hinausgeht.

4. Der mit ihr vertraute Seminarlehrer kann sich aber mit großem Nutzen unter folgenden Voraussetzungen an sie anlehnen: a) daß er, den Bedürfnissen des Volksschullehrers entsprechend, mancherlei erweitert oder ergänzt, so namentlich die Methodik des Elementarunterrichts und von der physischen Erziehung; b) daß er sich nicht sklavisch an ihre nicht immer glückliche Terminologie bindet; c) daß er nicht darauf verzichtet, auch von dem, was außerhalb der Herbart'schen Schule für die Theorie und Praxis der Pädagogik geleistet wurde, Gebrauch zu machen; d) daß er nicht daran denkt, die Herbart'sche „Allgemeine Pädagogik“ oder den „Grundriß“ Paragraph für Paragraph einzuprägen, sondern daß sein Absehen überhaupt nur darauf gerichtet ist, am Ende des Kurses wenigstens bei den befähigteren Schülern das Verständniß für eine zusammenhängende pädagogische Theorie ermöglicht zu haben.

— Alt Unterrichtsminister Dr. Falk ist Präsident des deutschen Vereins für häusliche Gesundheitspflege. In dieser Eigenschaft hat er Abgeordnete der deutschen und österreichischen Vereine für Ferienversorgung der Schulkinder zu einem Kongresse nach Berlin eingeladen.

Berlin. Am deutschen Seminarlehrertag äußerte sich der preussische Unterrichtsminister von Goßler folgendermaßen: Täuschen mich meine Wahrnehmungen nicht, so laufen wir Gefahr, daß die besser veranlagten Schüler schneller entwickelt werden, als die weniger begabten. Vom menschlichen Standpunkte aus ist dies erklärlich, vom pädagogischen ein Irrthum, vom staatswirtschaftlichen ein Fehler, für den Staat ist es ein Unglück. So lange Kinder vorhanden sind, welche des Segens des Unterrichts ermangeln, ist dies ein Vorwurf für die Unterrichtsverwaltung. Ein bewährter Pädagog (Dinter) hat einmal gesagt, daß er für jedes Kind, welches nicht lesen und schreiben könne, sich vor Gott verantwortlich fühle. Ich bekenne mich voll und ganz zu dieser Ansicht, um so mehr, als leider immer noch Kinder vorhanden sind, welche nicht lesen oder schreiben lernen. Es ist darum unsere erste Pflicht, die Erhöhung des Durchschnitts der Bildung durch Erhöhung der Grundlagen zu fördern. Der Lehrer muß freudig an jedes Kind, auch an das schwächste herantreten und sein Wissen fördern. Der Beruf des Lehrers ist ein schwerer, aber es gibt doch kaum einen anderen Beruf, in dem Pflichttreue und Fleiß sich so unmittelbar belohnen, als den des Lehrers.

— In den Berliner Primarschulen ist die Einheitlichkeit der individuellen Lehrmittel nicht durchgeführt. Um nun beim Schulwechsel infolge Umzugs den Eltern der Schüler Kosten zu ersparen, hat die Schuldeputation die Anlegung von Tauschdepots für Schulbücher angeordnet.

Frag. Die Bayr. Lehrertg. zitiert die Stelle eines Pastorschreibens der böhmischen Bischöfe: „Den jetzigen schrecklichen Zustand, in dem sich die Gesellschaft befindet, hat niemand anders verschuldet, als die moderne Schule. Die Schule muß der Geistlichkeit zurückgegeben werden, der sie ausschließlich gehört, und welche dazu berufen ist, die Erziehung der Jugend zu leiten. Daß die Schule der Geistlichkeit genommen wurde, haben die legislativen Körperschaften verschuldet, die Landtage und der Reichsrath, und darum, theure Schäflein, behaltet dies in Erinnerung, bis ihr wieder in's Parlament wählen werdet: daß es nothwendig sei, dahin nur Männer zu entsenden, welche der Kirche aufrichtig ergeben sind, welche Ehrfurcht vor deren erhabener Mission haben und welche frommer Gesinnung sind, Männer, welche es verstehen, diesen gottlosen Neuerungen einen Damm zu setzen, die nur Verwirrung anrichten und Ursachen der allgemeinen Unmoralität und all des Elends sind, welches die Menschheit heimsucht.“

Amerika. Eine Korrespondenz aus der Union in der „Deutschen Lehrertg.“ verweist auf das volkswirtschaftliche Buch von Henry Georges, „Progress and Poverty“ (Fortschritt und Armut), das in's Deutsche übersetzt im Verlag von Elwin Staudé in Berlin erschienen ist. Ein Passus dieses Buches lautet: „Es ist wahr, daß größere Betriebsamkeit und Geschicklichkeit, größere Vorsicht und höhere Intelligenz in der Regel mit einer besseren materiellen Lage der arbeitenden Klassen verbunden sind; allein die Thatsachen beweisen, daß dies die Wirkung einer besseren materiellen Lage, keineswegs aber die Ursache davon ist. Wo die materielle Lage der Volksmasse eine bessere geworden ist, war eine Hebung ihrer persönlichen Eigenschaften die Folge; wo aber ihre materielle Lage sich ver-

schlechterte, ist die Verschlechterung auch jener Eigenschaften das Ergebnis gewesen. Nirgends jedoch kann eine Besserung der materiellen Lage der Volksmasse als Ergebnis der Zunahme an Fleiß, Geschicklichkeit, Vorsicht oder Intelligenz nachgewiesen werden, obschon diese Eigenschaften, wenn sie (oder vielmehr ihr Begleiter, das höhere Maß des Komforts) einmal erlangt sind, einen starken und in vielen Fällen hinreichenden Widerstand gegen die Verschlimmerung der materiellen Lage bieten.“

Jakob Bächtold. Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz. (Untere und mittlere Stufe.) Frauenfeld, J. Huber. Preis gebunden Fr. 5. 60.

Der Verfasser hat letztes Jahr ein Lesebuch für die Oberklassen höherer Lehranstalten herausgegeben, zu welchem das vorliegende Buch die Unterstufe bildet. Beide Bücher unterscheiden sich wesentlich von den übrigen Lesebüchern, die in unsern Schulen im Gebrauch sind. Diese letztern sind zweierlei Art: Entweder wollen sie in erster Linie Stylbücher sein, und die Auswahl der Lesestücke ist daher so getroffen, daß das Lesen, Erzählen, Disponiren, Nach- und Umbilden daran geübt werden kann, wobei das Interesse am Stoff in zweite Linie tritt. Oder sie wollen in erster Linie Hausbuch sein, sei es, daß sie zur religiösen oder ästhetischen Erbauung oder zur patriotischen Anregung oder zur realistischen Belehrung dienen sollen; solche Bücher verschmähen es, den Forderungen völlig zu genügen, welche die Schule an ein Lesebuch stellen muß. Es muß auch konstatiert werden, daß die Schweiz bisher noch keine große Auswahl an Büchern dieser Art erzeugt hat, was wol mit unsern zersplitterten Schulverhältnissen zusammenhängen mag. Wol hat sie den Dreißiger und Vierziger Jahren ein paar gute Lesebücher zu verdanken; sie haben sich aber überlebt, indem sie, wiewol für ihre Zeit vortrefflich, den jetzigen Bedürfnissen und dem heutigen Geschmack nicht mehr genügen. An vielen Schulen haben daher schon längst Lesebücher aus Deutschland Eingang gefunden; daß aber die Pflege vaterländischer Gesinnung dabei zu kurz kommt, lehrt schon ein flüchtiger Blick in solche Bücher. Wenn man von irgend einem Schulbuch verlangen darf, daß es ein nationales Gepräge trage, so gilt das vom deutschen Lesebuch. — Wir halten nun dafür, daß die Bücher von Bächtold den entwickelten Anforderungen in hohem Maße entsprechen. Sie halten die richtige Mitte zwischen Schulbuch und Hausbuch, indem sie einerseits vermöge ihrer Anordnung und Auswahl dem stylistischen Unterricht zur Grundlage dienen können, andererseits durch Berücksichtigung des Grundsatzes: „Für die Jugend nur das Beste!“ einen Stoff zusammenstellen, der sicherlich die jungen Leser zur Privatlektüre zu reizen, anzuleiten und heranzubilden geeignet ist. Sie lassen durch gebührende Betonung der hervorragendsten Vertreter der zeitgenössischen Literatur die Jetztzeit zu ihrem Rechte kommen; und indem sie die Jugend bekannt machen mit vaterländischen Schriftstellern, wie Jeremias Gotthelf, Gottfried

Keller, C. F. Meyer, Widmann, Jakob Frei u. A., machen sie endlich ein Unrecht gut, das unsere Lesebücher an diesen Männern, wie an unserer Jugend begangen haben. — Der prosaische Theil des I. Bandes ist nach Stylgattungen geordnet; er enthält Wallisersagen, zum Theil im Dialekt, sodann Inhaltsangaben der großen Sagendichtungen des Mittelalters von Uhland, Grimm u. A., Legenden, Volks- und Kunstmärchen von Grimm, Chamisso, Mörike, Fabeln von Lessing, Parabeln von Herder, Schwänke, wovon einzelne in der Sprache früherer Jahrhunderte; Erzählungen, Bruchstücke aus Novellen, Bilder aus Natur, Kunst, Literatur, Leben- und Völkergeschichte von Goethe, Schiller, Tyndall, Tschudi, Masius, Strauß, Mommsen etc. In der poetischen Abtheilung finden wir innerhalb der drei Hauptdichtungsgattungen eine chronologische Folge der Dichter. Dieser I. Theil unterscheidet sich von dem II. unter anderem dadurch, daß in demselben die Schulklassiker besonders betont sind und z. B. die berühmtesten Balladen und lyrischen Stücke von Schiller, Goethe, Uhland in größerer Vollständigkeit geboten werden, als dies die übrigen Lesebücher thun. Der dramatische Theil enthält Gespräche und Auszüge aus griechischen, englischen und deutschen Dramen.

Der Verfasser hat sein Buch zwar für „die untere und mittlere Stufe der Gymnasien, Industrieschulen, Seminarien, Realgymnasien“ bestimmt; aber auch für die „höhere Volksschule“, die Sekundar- und Bezirksschule, wüßten wir demselben kein ebenso gutes zur Seite zu stellen. Damit es für die untersten Klassen wol aller dieser Schulen noch schulgerechter würde, wäre eine etwelche Vermehrung der kleinern Erzählungen, eine Auswahl einfacher, aber doch klassischer Briefe, einige Biographien, und eine größere Berücksichtigung der realistischen Darstellungen (Brehm, Dr. Wettstein's Lesebuch) zu wünschen, vielleicht, damit der Umfang nicht zu groß wird, auf Unkosten der Legenden, Märchen und Schwänke, sowie der literatur- und kunstgeschichtlichen Abhandlungen, welche mir eher in den II. Band zu gehören scheinen. — Die beiden hübsch ausgestatteten Bände zusammen bilden ein prächtiges Handbuch zur Literaturgeschichte, das nicht nur den Schülern aller Stufen, sondern auch den Lehrern Freude machen wird.

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstraß.

Seminarklasse 1858—1861.

Die auf den 30. Oktober angesetzte Zusammenkunft (in B.) mußte, mehrfacher Ablehnungen wegen, verschoben werden. Es ist nun der 20. November in Aussicht genommen; die definitive Einladung wird später erfolgen.

Utzinger und Schönenberger.

Plazirungsgesuch.

Man wünscht einen Sekundarschüler einem Sekundarlehrer eventuell einem Primarlehrer in Kost zu geben. Schriftl. Offerten an die Exped. dieses Blattes.

Prämirt in Wien, Philadelphia u. Paris.

Tinten-Fabrik

Braunschweiler & Sohn
St. Gallen.

Schultinte, Tintenpulver, farbige Tinten, flüssiger Leim.

Dépôts

bei den Papierhandlungen; wo solche nicht vorhanden, beliebe man sich direkt an uns zu wenden. (M 1770)

Volksgesangbücher von J. Heim.

Im Dépôt der Musikkommission der Zürcher Schulsynode — Buchbinder Schwarz, Münsterhäuser, Zürich — sind folgende Volksgesangbücher zu beziehen:

- 1) **Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor.** 237 Chöre in Partitur. Sechsendvierzigste, vermehrte und verbesserte Stereotypausgabe in 29 Druckbogen. Diese Auflage enthält 40 neu eingereichte Lieder. Abdrücke der ältern Ausgabe nur auf besondere Bestellung.
- 2) **Sammlung von Volksgesängen für den gemischten Chor.** Siebenundzwanzigste, vermehrte und verbesserte Stereotypausgabe mit 43 neu eingereichten Liedern. 30½ Druckbogen. Abdrücke der ältern Ausgabe nur auf besondere Bestellung.
- 3) **Sammlung von drei- und vierstimmigen Volksgesängen für Knaben, Mädchen und Frauen.** Liederbuch für Schule, Haus und Verein. 232 Chöre für Sopran und Alt in Partitur. 9. Stereotypausgabe. 25 Druckbogen.

Verkauf nur gegen baar. — Preise beim Dépôt in Zürich:

Broschirt: 1 Fr. = 80 Pf. D. R. W.
Halbleinwandbände: 1 „ 40 Rp. = 1 Mk. 15 „ „ „ „
Elegante Leinwandbände: 1 „ 75 „ = 1 „ 40 „ „ „ „

(M 3302 Z) Die Musikkommission der Zürcher Schulsynode.

Schweizer. Lehrmittelanstalt,
Zentralhof, Bahnhofstraße, Zürich. Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sammlung von Veranschaulichungsmitteln für alle Fächer auf den verschiedenen Schulstufen. Fröbelgarten. Karten. Globen. Modelle. Physikal. Apparate. Lite-

ratur. In- und ausländische Lehrmittel. Pädagogisches Lesekabinet, mit 80 Fachzeitschriften des In- und Auslandes. Jeden Samstag Nachmittag Vorweisung und Erklärung physikalischer Apparate durch Sekundarlehrer Wettstein. (O 23 La)
— Eintritt frei. —